

Bierstädter Zeitung

Amts-Blatt

Zugleich

Anzeiger für das blaue Ländchen.

(Umfassend die Ortschaften: Auringen, Breckenheim, Delfenheim,

Diedenbergen, Erbenheim, Gelsch, Igstadt, Kloppeheim, Massenheim, Medenbach, Nauvö, Nordenstadt, Rumbach, Sonnenberg, Wallau, Wildschaffen.)

Redaktion und Geschäftsstelle Bierstadt, Ecke Moritz- und Räderstraße.

Redaktion, Druck und Verlag i. V. Friedrich Stein in Bierstadt.

Der Anzeigenpreis beträgt: für die kleinste Zeile mit 30 Pfg. berechnet. Eingetragen in der Postzeitungsliste unter Nr. 1110 a.

Er erscheint täglich mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage und kostet monatlich 30 Pfg. Die Post bezogen vierteljährlich M. 1.— und Bestellgeld.

Nr. 168.

Donnerstag, den 22. Juli 1915.

15. Jahrgang

Der deutsche Schlachtenbericht.

Dicht vor Warschau und Zwangorod.

Großes Hauptquartier, 21. Juli. Amtlich. (WZB.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Im Ostfeld der Argonnen führten unsere Truppen Verbesserung ihrer neuen Stellung noch mehrere französische Gräben, nahmen fünf Offiziere, dreihundertfünfzig Mann gefangen und erbeuteten ein Maschinen-

In den Vogesen fanden in der Gegend von Münster ähnliche Kämpfe statt. Die Franzosen griffen mehrere unserer Stellungen zwischen Lingslopf (nördlich von Münster) und Mühlbach an. Die Angriffe wurden abgewiesen. An einzelnen Stellen drang der Feind in unsere Stellungen ein und mußte in erbittertem Nahkampf hin- und hergeworfen werden. Südwestlich des Reichsaderlopfes lag noch ein Stück eines unserer Gräben besetzt. Tag und Nacht lagen die angegriffene Front und unsere an- stehenden Stellungen bis Didolschhausen und bis zum ersten unter heftigem feindlichen Feuer. Wir nahmen Offiziere und etwa hundertzwanzig Mann, zum Teil Alpenjäger, gefangen.

Ein deutscher Kampfflieger zwang ein französisches Flugzeug bei Vapaume zur Landung; das Flugzeug ist in unserem Besitz. Colmar wurde von feindlichen Fliegern mit Bomben beworfen, von denen zehn Häuser und Straßen der Stadt fielen. Ein Zivilist ist, eine Frau verletzt.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Ostlich von Poppelau und von Kirschbach zieht der Feind vor unseren vordringenden Truppen ab. Westlich von Poppelau wurde die letzte feindliche Verschanzung im Osten genommen und besetzt und die Verfolgung in östlicher Richtung fortgesetzt.

An der Dubissa, östlich von Rossienje, durchbrach ein feindlicher Angriff die russischen Linien, auch hier weicht der Feind ab.

Ostlich der Straße Marhampol-Kowno führte ein feindlicher Angriff zur Fortnahme der Dörfer Kiefernfeld und Kowno, drei hintereinanderliegende russische Stellungen wurden erobert. Ebenso waren Angriffe unserer Truppen gegen noch gehaltene feindliche Stellungen östlich von Kownogrod von vollem Erfolge begleitet. Russen gingen unter Zurücklassung von zweitausend Mann und zwei Maschinengewehren zurück.

Westlich südlich am Narew wurde ein starkes Werk der Feinde von Rozan erobert, fünfhundertsechzig Gefangene gemacht und drei Maschinengewehre erbeutet. Der Feind versucht, an diesem Fluß hartnäckigen Widerstand zu leisten. Seine verzweifeltsten Gegenstände mit zunehmender Kraft aus den Brückenkopfstellungen von Rozan, Pultusk und Kowno-Georgiewsk mislungen. Russen erlitten schwere Verluste, tausend Gefangene in unserer Hand.

Die Blonie-Grojec Stellung gewährte dem Feinde einen Aufenthalt. Unter dem Zwange unseres sich von beiden Seiten verstärkenden Drucks, begannen die Feinde westlich von Grojec ihre Befestigungen aufzugeben und in östlicher Richtung zurückzugehen. Unsere Truppen sind dicht auf.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

In der Verfolgung erreichten die deutschen Truppen am 20. Juli oberhalb v. Woytsch gestern die vorgeschobene Stellung südlich von Zwangorod. Um die an- stehenden Stellungen wird noch gekämpft.

Im südlichen oberen Weichsel und Bug hat sich der Feind erneut den Armeen des Generalfeldmarschalls entzogen. Trotz hartnäckigen Widerstandes der österreichisch-ungarischen Truppen bei Strzaniec-Medica-Mola (südwestlich von Lublin), deutsche Ab- teilungen südlich von Piaszki und nordöstlich von Kras- now in die feindlichen Stellungen ein. Der Angriff ist abgewiesen.

Oberste Seereschiffsmann.

Die große Schlacht im Osten.

Die Festung Kowno-Georgiewsk greift in den Kampf ein.

Im der Mitteilung des russischen Generalstabs vom 20. Juli heißt es: An der Narewlinie teilweise Ge- schützkampf. Am 19. Juli Gefecht der Vorhut. Am 18. Juli beschossen die Geschütze der Festung Kowno-Georgiewsk erfolgreich die vordersten feindlichen Kolonnen.

„Die letzte Entscheidung fällt im Osten.“

Der „B. Z. a. M.“ wird aus Genf gedruckt: Mit der größten Spannung und Beängstigung verfolgen die militärischen Berichte der französischen Blätter die Vor- gänge auf dem östlichen Kriegsschauplatz. Sie verweisen dabei nicht, daß die deutsche Offensive dort allgemein und vollständig ist, daß die im Gange befindlichen Kämpfe von Kurland bis zum Dnepr hart und blutig sind und die Schlacht aller Wahrscheinlichkeit nach von endgültiger Ent- scheidung sein wird. Man spricht der Deutschen kein Vertrauen auf die Befähigung und den Mut der russischen Truppen sowie auf den glücklichen Ausgang des Kampfes zu.

Der Militärkritiker des Londoner „Telegraph“ schreibt: Das Schicksal der englischen Armee in Flandern und des englischen Volkes daheim ist eng mit dem ungeheuren Kampfe zwischen der Ostsee und dem Schwarzen Meere verknüpft; die endgültige Entscheidung, die der einen oder der anderen Partei Niederlage oder Sieg verleiht, dürfte auf dem östlichen Kriegsschauplatz fallen.

Die Räumung von Riga.

Die „Post. Itg.“ bringt folgendes Telegramm aus Petersburg vom 20. Juli: General Ruzikis Ernennung zum Armeeführer wird nunmehr amtlich bekanntgegeben, wodurch sich das russische Dementi unserer feinerzeitigen Meldung erledigt. „Ruzikis Elow“ bemerkt zu der Ernennung: Ruzikis werde Armeen zu führen haben, die Pe- tersburg zu beschützen haben.

Sämtliche behördlichen Archive Riga's, die Geld- bestände der dortigen Staatsbankfilialen und die Akten der Gerichte sind gestern nach Petersburg abgegangen. Mit der Räumung der dortigen Intendanturlager ist begonnen. Staatsbeamte haben die Befehle erhalten, zur Abreise bereit zu sein. Im Laufe der jüngsten Wochen haben über 10 000 Zivilpersonen Riga fluchtartig verlassen. Die Nord- westbahnen haben die Order, für 19 Flüchtlingzüge täg- lich Vorzüge zu treffen. Mitau sieht wie ausgestorben aus.

Das Ministerium hat der Dorpat theologischen Fa- kultät vorgeschrieben, vom nächsten Semester ab die prak- tischen Übungen in russischer Sprache abzuhalten.

In den jüngsten Tagen sind weitere sechs protestan- tische Pastoren aus den baltischen Provinzen nach Sibirien verbannt worden, darunter der bekannte Bauerer Pfarrer Stavenhagen und Gleier aus Alahof, dem überdies ein Hochverratsprozeß droht, weil er in einer Predigt seine Gemeinde aufgefordert hatte, vor den herankommenden Deutschen nicht zu flüchten und ihr Hab und Gut nicht zu zerstören.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Französische Flieger über Kolmar.

Im französischen amtlichen Heeresbericht vom 20. Juli, nachmittags, heißt es: Vier unserer Flieger warfen gestern 48 Granaten auf den Abzweigbahnhof Challe- range südlich von Bouziers: ein Geschwader von sechs Flugzeugen bombardierte vormittags den Bahnhof von Kolmar. Es wurden acht Granaten von 155 Millimeter und acht von 90 Millimeter auf die Gebäude, Schienen- stränge und Züge geworfen. Am Hauptbahnhof und am Güterbahnhof wurden Schäden festgestellt. Keine Gra- nate fiel auf die Stadt. Die Flugzeuge kehrten wohlbehal- ten zurück.

Sonstige Kriegsnachrichten.

Neue Äußerungen des Papstes.

Die Wiener „Reichspost“ meldet: Jose Juan Ca- denas, Direktor der Madrider Zeitschrift „A. B. C.“, mel- det über eine Privataudienz beim Papst Benedikt XV. „Der Papst kam auf das Eingreifen Italiens zu sprechen und sagte: Alles, was möglich ist, habe ich versucht. Ich hoffe, daß bald das Ende käme, aber der neue Konflikt hat die Lage verwickelt, indem sie der Tragödie größere Proportionen gab. Ich fürchte, daß das Eingreifen Ita- liens auf unbestimmte Zeit die Dauer des Krieges ver- längert hat. Der Friede, der sich zu nähern schien, scheint sich zu entfernen.“ Der Papst fragte dann, ob Spanien bis zum Ende neutral bleiben werde: „Der Krieg ist schreck- lich, tausendmal besser die Neutralität. Ich denke oft an die schwere Situation, in der sich König Alfonso befindet. Seine Lage ist ähnlich der meinigen.“ Cadenas sprach dann zu dem Papst von dem ungeheuren Jubel, der in Spanien anheben werde, wenn der Papst es während des Krieges vorziehen sollte, dorthin überzusiedeln. Er sagte: „Der Escorial ist zu düster, zu monoton, nur Sevilla ist

eine würdige Residenz des Statthalters Christi.“ Der Papst kreuzte die Hände und bewegte sie leise: „Nein, nein, jetzt ist mehr denn je meine Anwesenheit in Rom nötig, um wenigstens etwas den entfesselten Sturm der Nationen, die wie zügellose Rosse voranstürmen, zu mä- ßigen.“

Amerikas Antwortnote an Deutschland.

Reuter meldet aus Washington: Sofort nach sei- ner Rückkehr nach Washington konferierte Präsident Wilson mit dem Staatssekretär Lansing über die Antwort der Vereinigten Staaten an Deutschland. Diese Antwort soll Deutschland klar machen, daß die Vereinigten Staaten bei einem neuen Angriff gegen ein unbewaffnetes und sich nicht verteidigendes Schiff, wobei amerikanische Leben ver- loren gehen würden, nicht gleichgültig zusehen könne. Die Note dürfte über die Prinzipienfrage nur wenig enthal- ten. Es sei noch ungewiß, ob der neue Angriff gegen die „Oreana“ darin erwähnt werde. Nach einem Havastele- gramm meldet der Washingtoner Korrespondent der „As- sociated Press“, daß die Antwortnote Wilsons an Deutsch- land am Sonnabend nach Berlin abgehen wird.

Die Kriegsbelehrung der russischen Analphabeten.

In seinem Lande ist bekanntlich die Zahl der Leute, die nicht lesen und schreiben können, so groß wie in Ruß- land. Nun tritt die Petersburger Zeitung „Neschtsch“ in einem Leitartikel dafür ein, daß Volksschullehrer auf dem Lande und andere des Lesens Kundige, um den Krieg zu einem wirklichen Volkskriege zu machen, von der Regierung besonders vollständige Berichte über die Kriegslage zum Zwecke der Weiterverbreitung erhalten, da unter den Ana- lphabeten, achtzig vom Hundert der russischen Bevölke- rung, die wildesten Berichte über die Kriegslage verbreitet seien. — Diese Belehrung kommt reichlich spät. Wenn die von der russischen Regierung zu liefernden vollständigen Berichte die Wahrheit bringen sollen, dann wird der Er- folg der Belehrung bei den Analphabeten wohl nicht weit her sein.

Eine angebliche Äußerung des Kaisers.

Durch die auswärtige Presse ist eine Mitteilung gegangen, wonach der Kaiser gesagt haben sollte, der Krieg werde im Oktober beendet sein. Es ist sogar behauptet worden, der Kaiser habe diese Äußerung einer Abordnung von Finanzleuten gegenüber getan. An zuverlässiger Stelle ist dem „Berl. Tagebl.“ zufolge von einer solchen Äuße- rung des Kaisers nicht das mindeste bekannt. Offenbar ist die ganze Geschichte glatt erfunden.

Die Baumwollfrage.

Nach ausführlichen Besprechungen im englischen Unterhause ist die Baumwollfrage nun auch im Oberhause zur Sprache gekommen. Bekanntlich will man verhin- dern, daß Baumwolle auf direktem Wege oder über neu- trale Staaten nach Deutschland gelangt. Im großen und ganzen wurden keine neuen Gedanken vorgebracht. Ur- sprünglich habe es nicht im Plane der Regierung gelegen, Baumwolle auf die Liste der Konterbande zu setzen, ob- schon man mit der Möglichkeit rechnete, daß aus mili- tärischen Gründen Baumwolle als Konterbande erklärt würde. Unwahrscheinlich sei es, daß Baumwolle direkt zur See nach Deutschland erreiche. Mit den Konzentren in den neutralen Ländern wurde fortgesetzt verhandelt, um sie zu bewegen, keine Baumwolle nach Deutschland zu exportieren. Das erste Ziel müsse sein, den Export von Baumwolle nach den neutralen Ländern einzuschränken und nicht mehr durchzulassen, als die Länder unbedingt für den eigenen Gebrauch benötigten. Ein Redner meinte, daß Holland und Schweden hunderttausende von Ballen über ihren Bedarf hinaus bekommen hätten, wovon der größte Teil nach Deutschland exportiert worden sei.

Bewilligung des neuen englischen Kriegskredits.

Im englischen Unterhause verlangte Minister- präsident Asquith einen Kriegskredit von 150 Millio- nen Pfund Sterling, was die Gesamtsumme für das Finanzjahr auf 650 Millionen bringt oder auf 1012 Millionen (20 240 Millionen Mark) seit Beginn des Krieges. Die Ausgaben für die ersten sieben Tage des Juli haben 54 Millionen betragen. Die Netto- kriegsausgaben in der Zeit vom 1. April bis 17. Juli einschließlich der Anleihen an Verbündete, machen 277 Millionen Pfund Sterling aus. Die Kriegsausgaben, so wurde ausgeführt, zeigen eine steigende Tendenz. Die Anleihen an die Verbündeten können steigen, wenn Staaten sich der Sache der Verbündeten anschließen, die an den früheren Abschnitten des Krieges nicht teilgenommen haben. Asquith erwähnte auch, daß der Wortlaut der Klausel, die von den Anleihen handele, abgeändert worden sei. Die Regierung verlange jetzt, daß das Geld als Voranschlag in Form von Anleihen und Bewilligungen für Zwecke, die mit dem Kriege im Zusammenhang ständen, ausgegeben werden dürfe. Weiter sagte Asquith: „Die Kriegskosten werden stei- gen und auch die den Alliierten zu gewährenden Dar- lehen werden vermutlich zunehmen wegen der Teil- nahme von Staaten auf Seiten der Entente, die bis- her außerhalb des Krieges geblieben sind.“ Die ver- langten Kriegskredite wurden einstimmig bewilligt.

Verhaftete italienische Antimilitaristen.

Die Brescianer Zeitungen „L'Espresso“ und „La Sentinella Bresciana“ bringen die Nachricht von der Verhaftung der Mitglieder der sozialistischen Verwaltung von Gardone. Unter den Verhafteten befinden sich der Bürgermeister, der Vizebürgermeister und fünf Gemeindefürsprecher. Die Zeitungen schreiben, daß die Verhafteten der antimilitaristischen Propaganda angeklagt sind. Ferner ist der Bürgermeister von Biadene in der Provinz Porto Maurizio seiner Stelle enthoben worden, weil er am 16. Mai öffentlich eine heftige Rede gegen die Beteiligung Italiens am Kriege gehalten hat.

Flucht italienischer Streitkräfte aus Tripolis.

Die „Corriere della Sera“ meldet aus Tunis: Die italienische Besatzung von Kalut in Tripolis überschritt die französische Grenze nach Dehbat in Tunesien. Die Streitkräfte der Aufständischen jener Gegend wuchsen so an, daß den Italienern kein anderer Weg zum Rückzuge übrig blieb.

Das Ergebnis der italienischen Kriegsanleihe.

Die italienischen Blätter melden, daß die letzten Berechnungen über das Endergebnis der Kriegsanleihe auf eine Gesamtsumme der Zeichnungen in Höhe von 1100 Millionen Lire schließen lassen.

Die Geschütze der „Lusitania“.

Die Frage, ob die „Lusitania“ Geschütze an Bord gehabt habe oder nicht, erfährt eine weitere Beleuchtung durch die unter Eid abgegebene Aussage des Kriegsfreiwilligen Franz Ludolph, der bis zum Kriegsausbruch als Bootsmann auf dem Dampfer „Präsident Grant“ der Hamburg-Amerika-Linie gedient hatte.

Sie lautet: „Ende Oktober oder Anfangs November — das Datum kann ich nicht mehr genau angeben — wurde ich in New York von einem bekannten Norweger mit auf die „Lusitania“ genommen, die dort im Hafen lag. Mein Bekannter war auf der „Lusitania“ angeheuert.“

Ich habe mir das Schiff ganz genau ansehen können. Dabei stellte ich fest, daß auf der „Lusitania“ an Bord- und Steuerbord des Vor- und Hinterrumpfs auf jeder Seite je ein Geschütz, im ganzen vier Geschütze, standen, die mit Segeltuch überzogen waren. Ich kann allerdings nicht sagen, welcher Art die Geschütze waren, doch waren die Rohre sehr lang, ich schätze sie auf 3—4 Meter. Signalraketen konnten es nicht sein. Mein Freund erklärte mir, daß die „Lusitania“ Hilfskreuzer und deswegen armiert sei.

In einem Lichtspieltheater in Brooklyn habe ich ziemlich in derselben Zeit eine Darstellung der Ausfahrt der „Lusitania“ aus dem Hafen gesehen; man konnte deutlich erkennen, wie die Geschütze eingeschwenkt wurden, um die Ausfahrt zu ermöglichen.“

Kleine Kriegsnachrichten.

In Russland herrscht derartiger Arbeitermangel, daß man über Charkow 300 000 chinesische Kräfte kommen ließ, die jetzt erwartet werden.

„Rusloje Slowo“ berichtet aus Warschau: In ganz Polen wurde der ungediente Landsturm, die sogenannten Ratniki, erster Klasse eingezogen.

Der Großherzog von Oldenburg verlieh dem Generalfeldmarschall v. Hindenburg das Großkreuz des Haus- und Verdienstordens mit goldener Krone und Schwertern.

Am Dienstag ist in England eine neue Reichsversicherungssatzung gegen durch feindliche Flugzeuge verursachten Schaden in Kraft getreten. Der Versicherungssatz beträgt zwei Schilling für 100 Pfund Sterling und für das Jahr.

Der holländische Logger „Scheveningen 217“ ist neblig Meilen von der Insel Fair von einem englischen Kriegsschiff überfahren worden und gesunken. Die Besatzung wurde gerettet und in Leids gelandet.

Zum ersten Bürgermeister von Czernikow wurde Regierungsrat Knobloch (Merseburg) gewählt.

Fürstin Sascha.

Ein Roman aus der Zeit des Großen Krieges.

36. (Nachdruck verboten.)

„Demnach hat Demidoff mich hintergangen?“ fiel Dane ein.

„Wenn er es tat, hat ihn Olga dafür bestraft,“ entgegnete sie. „Wirklich, ich sang an, meine Schwester zu lieben.“

Dane erzählte ihr nun von seiner Reise nach Petersburg und von seiner Unterredung mit Michael Dolgorudi.

„Ja, mein Onkel ist ein schlechter Geschäftsmann,“ bemerkte Sascha lächelnd. „Er verkauft mich an den ersten Besten.“

„Verkaufst du dich darüber?“ fragte Dane neckend.

„Wie könnte ich es — in meiner Lage?“ gab sie in bitterem Tone zurück.

„Denk nicht daran, Liebchen,“ tröstete er sie. „Wahrscheinlich wirst du es nie erfahren, denn Otto sagt es uns gewiß.“ Ihre Erklärung genigte Dane noch nicht. „Es bleibt mir trotzdem ein Rätsel,“ begann er von neuem, „weshalb dein Vetter den für dich bestimmten Brief vernichtete. Hätte er das gewagt, wenn das Schreiben günstig für uns lautete?“

„Wahrscheinlich bezweifelte man deine ersten Absichten,“ erwiderte Sascha nachdenklich, „sonst hätte man dir die Reise nicht gestattet. Als der Minister den Brief schrieb, dachte er wohl, derselbe werde nie gelesen werden.“

„Meinst du, daß der Brief zu unseren Gunsten lautete?“

Sie zuckte die Schultern. „Nichts auf Erden ist mit der Grobmüt eines russischen Staatsmannes zu vergleichen. Sie kann den Himmel bedeuten, aber — Gott weiß! oft genug auch die Hölle. Morgen werden wir es erfahren, denn Otto sagt es uns gewiß.“ Ihre Erklärung genigte Dane noch nicht. „Es bleibt mir trotzdem ein Rätsel,“ begann er von neuem, „weshalb dein Vetter den für dich bestimmten Brief vernichtete. Hätte er das gewagt, wenn das Schreiben günstig für uns lautete?“

„Im Kaukasus wagt ein Mann alles. Ob einer hier lebt oder stirbt, wer weiß es, wer erfährt es? Otto kann der Regierung vorreden, was ihm beliebt. Die Kosaken halten zu ihm; keiner würde ihn verraten. O, man wußte

* Bis zum 31. März d. J. wurden an unsere Kolonnen 5 Großkreuze, 6488 Eiserne Kreuze erster Klasse und 338 261 Eiserne Kreuze zweiter Klasse verliehen. Die Kosten für die Eiserne Kreuze beliefen sich bis Ende März auf 2 800 000 Mark.

Die Kämpfe der Türken.

Das Ende des Aufstandes im Sudan.

Der Pariser „Temps“ meldet aus Kairo: Aus Khartum wird berichtet, daß der König des Miriberges Ali und sein Bruder, die zu Anfang des Jahres 1915 sich erhoben hatten, gefangen worden sind. Die ganze Gegend ist wieder beruhigt. Die Expedition, die gegen die Aufständigen gesandt worden war, bestand aus drei Schwadronen Dromedarreitern, drei Kompagnien Infanterie, einer Schwadron Kavallerie und einer Maximabatterie, unter dem Befehl des Obersten Hatilou-Bei. Der erste Zusammenstoß fand am 13. April bei Taba statt. Am 21. April begann die Belagerung des Miriberges. Nach dreitägigen Kämpfen mußten die Aufständigen sich zurückziehen. Nach langer Verfolgung wurde endlich der König Ali und sein Bruder gefangen genommen. Im Gebiete des Aufstandes wurde eine Kompagnie zurückgelassen, die für die Aufrechterhaltung der Ordnung zu sorgen hat.

Das englische Massengrab an den Dardanellen.

Die Londoner „Times“ macht darauf aufmerksam, daß die englischen Verluste an den Dardanellen mit 42 434 Mann schon größer seien, als die Verluste des ganzen Burenkrieges, welche 38 156 Mann betragen hätten.

Türkischer Kriegsbericht.

Der Bericht des türkischen Hauptquartiers vom 20. Juli lautet:

Bei Ari Burnu ließen wir am 19. Juli eine Mine vor unseren Schützengräben springen, wodurch feindliche Gegenminen vernichtet wurden. Drei starke Abteilungen, welche der Feind in die Vorpostenkämpfe auf dem linken Flügel hinwarf, wiesen wir mit schweren Verlusten zurück. Unsere Artillerie zerstörte eine lange Infanteriekolonnie, welche der Feind seinem linken Flügel zur Verstärkung schickte. Unter den Franzosen, die wir am 18. Juli in unseren Schützengräben gefangen genommen haben, befinden sich schwerverwundete Offiziere. In der Nacht zum 20. Juli und am folgenden Tage haben unsere Batterien auf dem asiatischen Ufer das Lager und die Landungsbrücken des Feindes bei Telle Burnu und seine Truppen bei Mortosiman beschossen.

Im Irak griffen unsere Vortruppen in der Nacht zum 18. Juli den feindlichen rechten Flügel östlich von Kalat el Redschim an, und zwangen ihn nach vierstündigem Kampfe zum Rückzuge. Unsere Artillerie versenkte ein mit Lebensmitteln beladenes feindliches Boot. Eine Anzahl gewaltsam in die feindliche Armee eingestellte Moslems ist am 17. Juli desertiert und zu uns geflüchtet. Die Verluste des Feindes in der Schlacht bei Kaba-Tulmain am 14. Juli werden auf 2000 Mann geschätzt. Eine unserer aus Freiwilligen bestehenden fliegenden Kolonnen überfiel in der Nacht zum 18. Juli ein feindliches Lager und lehrte mit reicher Beute zurück. Von den anderen Fronten nichts Wesentliches.

Die aussichtslosen Dardanellenkämpfe.

Aus Philippopolis berichtet Luciano Magrini dem Mailänder Blatte „Secolo“ unter dem Titel „Deutschland in der Türkei“ und stellt die Frage, wie lange Konstantinopel sich noch halten könne. In seiner Antwort führte er aus:

Anfang Mai hätte man durch Ueberraschung vielleicht Konstantinopel nehmen können, wenn man zugleich mit dem ersten Bombardement auch die Truppen gelandet hätte. Statt dessen haben man den Türken durch das Bombardement gleichsam eine Warnung zukommen lassen und ihnen Zeit gegeben, die Verteidigung mit deutscher Hilfe gründlich vorzubereiten.

wäre die Einnahme vielleicht gelungen, wenn die jense 200 000 Mann, die der Jar bereits in Konstantinopel befestigt hatte, bei Verlos hätten landen können. Aber wie man sich erinnert, wurde der Versuch, der die Landung vor der „Goeben“ sollte, nicht fertig, und die Landungsstruppen mußten statt nach dem Bosporus nach Galizien werden. Galizien, sagt Magrini, hat die Unternehmung gegen Konstantinopel aufgegeben.

Für die Türkei beständen nur noch zwei Gefahren: Mangel an Munition und Mangel an Nahrung. Aber schon gebe es dank den deutschen Truppen Munition in der Türkei. Kohle komme von Herakleia doch werde die Einführung durch russische Zollzölle sehr beeinträchtigt. An Lebensmitteln fehlt es in Anatolien liefert Korn genug, nur der Mangel an Transportmitteln ist preiszulegend. Wenn man bedenke, wie die Deutschen die Kräfte der Türkei organisiert und galvanisiert haben, so sei es aussichtslos, die jetzt an den Dardanellen kämpfenden englisch-französischen Truppen allein jemals Konstantinopel zu nehmen könnten. Diese Truppen seien unter dem Befehl der Kriegsschiffe in ihren Schützengräben festgesetzt. Man möge sich keine Illusionen machen. Solange große Verstärkungen aus England und Frankreich kämen, solange die Russen nicht 200 000 Mann am Bosporus landen könnten, hätten entscheidende Unternehmungen an den Dardanellen überhaupt noch nicht begonnen.

Die siegreichen Waliser Streik

Die Beendigung des Bergarbeiter-Ausstandes in England.

Aus Cardiff meldet Reuters: Der Streik der Waliser Bergleute ist beigelegt. Alle Forderungen der Arbeiter, mit Ausnahme eines Punktes, wurden zugestanden. Unoffiziell wird berichtet, daß das neue Uebereinkommen erst sechs Monate nach dem Friedensschluß abgeschlossen sein wird.

Wenn diese Neuermeldung wahr ist und alle Leute die Arbeit wieder aufgenommen haben, so ist die innere Lage in England von der größten Bedeutung. Die Beendigung des Streiks nur durch die Unterwerfung der Regierung unter den Willen der Bergarbeiter wird werden könnte. Dies bedeutet eine weitgehend bedenkliche Abdrückung der ohnehin schwer vertretenen Autorität der englischen Regierung, die erst im Straßparagrafen ihres Munitionsgesetzes die ständige schlossene Miene der rücksichtslosen Energie aufweist, dann, da die Bergleute die Geste offen verspotten, Bitten und Betteln zu verlegen.

Die Biergenuß-Einschränkung.

Die Gastwirte führen Klage darüber, daß sie infolge der auf höheren Befehl eingetretenen Beschränkung der Biererzeugung nicht mehr hinreichend die Kundschafft befriedigen können.

Wer viel durchs Land kommt, muß allerdings beobachten, daß sich die Wirte fast nur auf die Abgabe von Bier eingerichtet haben. Sie mögen dies mit der Zeit erklären, daß die Besucher nach wie vor fast nur Bier verlangen. Der Grund hierfür liegt wieder darin, nur bei einem solchen Verlangen auf angemessene Befriedigung, nämlich auf prompte Bedienung mit Ware gerechnet werden darf.

Wenn der Genuß von anderen Durstlöschmitteln den Gastwirten gering bleibt, trägt freilich auch Gewohnheit das Ihrige dazu bei. Im wesentlichen aber selbst in den, von behördlichem Einfluß abhängigen, Bahnhofswirtschaften zwei Umstände den Satz des Bieres durch andere Getränke: vor allem außer Verhältnis zu dem Wert stehende Preise, und dem der Mangel an Schmeckhaftigkeit. Auf die Pflichten der Gastwirte, die vorzugsweise in Betracht kommen, nämlich künstlichen Selterwassers und der Limonade wird auf den Bahnhöfen fast allgemein eine viel zu geringe Sorgfalt verwandt. Buttermilch, die in den Bahnhofswirtschaften vorchriftsmäßig stets aufbewahrt wird, ist in der Regel von schlechtem Geschmack.

Das kleine Fort, das zwischen den tabulafragen den Feldern der Einnahme einer anderen Welt erschien. Wie war ihm das Wort Verbannung so klar zum Bewußtsein gekommen, wie hatte er so deutlich begriffen, was heißen mochte, aus dem Kreis der Menschheit auszustoßen, der goldenen Freiheit beraubt zu sein.

Sascha hatte ihn an der Tür des Hauptgebäudes stehen lassen, um zu ihrer Schwester zu gehen. Während er ihre Rückkehr wartete, gesellte sich Dr. Badorsti zu ihm. Er hatte seine Patienten besucht und mit der Reue des Alters forschte er Dane über den Hergang des unglücklichen Unfalls aus. Der junge Lord, auf den der mächtig aussehende Russe einen günstigen Eindruck machte, war gern bereit, dessen Bittbegierde zu befriedigen, er doch, im Notfall einen Verbindeten in ihm zu finden.

„Und dem Patienten geht es besser?“ fragte er den „Besser?“ — lachte der Arzt. „Hat ihm ja gar nichts gefehlt. Ein unbedeutender Krampf, weiter nichts. Ich habe ein Weib das angetan hätte, würde ich es auf der Stelle geheiratet haben. Das nächste Mal hätte ich Sie verstanden, richtig zu schließen. Diese kleine Olga ist unter tausend — neunhundertneundneunzig — sich vor einer Pistole. Wenn Sie eine Frau von dieser Art wählen, so wissen Sie wenigstens, was Sie bekommen. Die anderen betrogen Sie. Mir ist die Wahrheit lieber.“

„Eine sehr philosophische Ansicht, Doktor!“ entgegnete Dane blühtig. In London hätte sich die Polizei in eine solche Affäre eingemischt.“

„Wir sind aber Gottlob nicht in London,“ unterbrach ihn Badorsti scherzend. „Hier, mein Sohn, ist der Beginn der Welt, wo die Menschen eben aus der Arche Noahs kommen. Schieppulver gehört zu unserem täglichen Brot, und bei einem Revolverschuß dreht sich keiner um. Wollte ich diese Geschichte jenseits des Bosporus erzählen, würde die kleine Olga morgen als Heidenmann verurteilt es wenigstens, hat Ungelegenheiten davon gehabt. Na, wenn eine Frau im Spiel, drückt man gern ein Auge zu. Eines jedoch ist sicher — um ein Weib hätte das Hitzköpfchen den Prinzen getötet. Ich werde ich ihr nicht sagen, geht mich nichts an. Ich habe meine Pfeife und mache den Verband, wo es nötig ist, andere überlasse ich den Priestern.“

(Fortsetzung folgt)

Lokales und Provinzielles.

Wiesbaden. Auf der Tagesordnung der nächsten Stadtratsversammlung steht auch die Bewilligung von 4000 Mk. als Zuschuß zu den Kosten für die Schöpfung von Vadegelegenheiten im Rhein für die Schüler und Schülerinnen der Volks- und Mittelschulen. — Gestern ist hier ein Dienstmädchen festgenommen worden, das seinem eigenen Geständnis nach seit längerer Zeit Feldpostsendungen samt Porto unterschlug, die es zur Post bringen sollte. In Schierstein versuchte auch das Mädchen bei einem Metzger Wurst zu erschwindeln.

Wiesbaden. In das verschlossene Zimmer seines Meisters drang der 15 Jahre alte Schusterlehrling Paul Preis von hier, jetzt in Fürsorgeerziehung in Kaiserswert, am 13. Mai ein und erzwang dabei 60 Mk., die er in drei Tagen verjubelte. Am 15. Mai versuchte er sich neues Geld zu machen, indem er bei einer Kundin seines Meisters kassieren wollte — doch vergebens. Da er schon vorbestraft ist, erhält er nun 2 Wochen Gefängnis. — Der 37 Jahre alte Stollschweizer Josef Huber, bei Bürgermeisterei Merzen in Erbenheim in Stellung, hatte einen über den Durst getrunken und meinte: „Das beste wäre es, wenn Italien und die Schweiz zusammenhielten, damit Deutschland zusammen gebaut würde. Am 30. Mai bandelte er auch mit zwei Landkürmern an, und gab unter anderem wieder Rundgebungen gegen Deutschland und den Kaiser und am Schluß bedrohte er noch den einen Landkürmmer mit Totschlag. Wegen der deutschfeindlichen Rundgebungen, Beleidigung und Bedrohung erhielt er eine Gefängnisstrafe von 6 Wochen. —

Schierstein. Verstorben ist hier am Sonntag Frau Katharine Beyer, geb. Heid im Alter von 77 Jahren, Leberstraße Nr. 9 wohnhaft. Die Beerdigung ist gestern erfolgt.

Schierstein. Von der Allgemeinen Sterbefälle geht uns folgendes Schreiben zu: Wir haben die Wahrnehmung gemacht, daß sich einige unserer Mitglieder in Folge der Vorkommnisse in den Kassengeschäften beunruhigt fühlen und nun glauben, zu den nun umsonst gebrachten Opfern keine neuen mehr hinzufügen zu sollen, da ja doch keine Aussicht vorhanden sei, noch einmal eine Sterberente zu erhalten. Dem ist aber nicht so. Wohl bräutet sich die Kasse in einer schweren Krise, die jedoch nur überwunden werden kann, wenn sämtliche Mitglieder ihren Verpflichtungen der Kasse gegenüber nach wie vor nachkommen und dadurch den Vorstand, der alles aufbietet, um wenigstens den größten Teil des verlorenen Vereinsvermögens wieder bereinzubringen, und auch begründete Aussicht dazu vorhanden ist, in dieser Maßnahme unterstützen; die einfache Zahlungsverweigerung hat auch einen zivilrechtlichen Faden. Der Austritt aus der Kasse kann nur schriftlich erfolgen, oder es erfolgt der Ausschluss wegen Beitragsrückständen. Bis zu diesem Zeitpunkt müssen aber die Beiträge bezahlt werden, und die Mitglieder setzen sich der Gefahr aus, verklagt zu werden, und die daraus entstehenden Kosten noch auf sich zu nehmen. Es liegt aber auch schon deshalb kein Grund zu obiger Annahme vor, da ja die laufenden Beiträge den jährlichen Bedarf an Sterberenten weit übersteigen. So bedauerlich die Vorkommnisse allgemein, und besonders für den Vorstand sind, so hoffen und wünschen wir doch, daß der Kasse kein Mitglied, und des damit verbundenen Anspruchs verlustig geht. Die Kassengeschäfte sind vorläufig dem derzeitigen 1. Vorsitzenden, Herrn Georg Schäfer, Friedrichstraße 7, übertragen, und sind evtl. Ansprüche an die Kasse bei demselben vorzubringen. Die bei der letzten Zahlung der Vereinsbeiträge an die Mitglieder verabfolgten Quittungsformulare tragen (da solche immer in größerer Anzahl hergestellt werden) noch den Namen des früheren Kassierers. Derselbe soll für die Folge durchgekritzelt und durch den Namen des derzeitigen Kassierers ersetzt werden.

Der österreichische Kriegsbericht.

:: Wien, 21. Juli. Amtlich wird verkündet:

Russischer Kriegsschauplatz.

Der Feind hat sich südlich der von Cholm über Lublin nach Zwangorod führenden Bahn neuerlich gestellt. Trotz seines hartnäckigen Widerstandes gelang es den verbündeten Streitkräften, ihn an mehreren Stellen zu durchbrechen. Bei Rozana bahnte sich das Korps Arz im Verein mit deutschen Bataillonen den Weg in die feindlichen Linien. Südwestlich Bialystok wurden die Russen in der Nacht durch die Deutschen zum Rückzug gezwungen. Zwischen der Bistrika und der Weichsel stieß die Armee des Erzherzogs Josef Ferdinand auf starken Widerstand. Beiderseits von Borzechow entziffen unsere Truppen im erbittertem Handgemenge sibirischen Regimentern ihre zahlreichsten Stellungen. Bei dieser Armee wurden gestern 30 Offiziere und 6000 Mann als Gefangene eingebracht und 9 Maschinengewehre erbeutet.

Zwischen der Weichsel und der Pilica wurde die Verfolgung fortgesetzt. Deutsche Landwehr durchbrach nordöstlich Zwofen die Vorstellung des Brückenkopfes von Zwangorod; um die anschließenden Stellungen wird noch gekämpft.

In Ostgalizien entbrannten bei Sokal neuerdings heftige Kämpfe. An der Stota-Lipa und am Dnjepr ist die Lage unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Im Górrischen setzten die Italiener auch gestern ihren allgemeinen Angriff fort. Am Rande des Plateaus von Deberdo und am Górrer Brückenkopf tobte die Schlacht den ganzen Tag. Abends gelang es den Feind, den Monte San Michele (östlich Sdrausina) zu nehmen. Heute früh eroberte Generalmajor Bova mit bisher zurückgehaltenen Kräften diese Höhe zurück. Südöstlich Sdrausina behaupteten sich unsere Truppen mit größter Zähigkeit. Ein Planenangriff von der Ruinenhöhe östlich Sagrada her war schließlich die Italiener auch hier zurück. Die nächsten

unter großen Verlusten in die bedenden Räume. Da unsere Truppen auch den ganzen Südwestrand des Plateaus fest in Händen behielten und im Górrer Brückenkopf alle feindlichen Angriffe blutig zurückschlugen, hatte die mit ungeheuren Opfern bezahlte Anstrengung der Italiener wieder kein Ergebnis.

An der östlichen Küstenländischen Front herrscht verhältnismäßig Ruhe.

An der Kärntner Grenze hat sich nichts Wesentliches ereignet. Westlich Schludersbach griffen drei feindliche Bataillone den Monte Piano an: sie wurden abgewiesen, stuteten zurück und verloren etwa zwei Drittel ihres Standes.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Hofer, Feldmarschalleutnant.

18 Kilometer vor den Forts von Warschau.

Der „Nat.-Ztg.“ wird aus Wien gemeldet: Mit der Erreichung von Plonje sind die Deutschen im Norden nur mehr 18 Kilometer vor dem Fortsgürtel Warschaus entfernt.

Wechsel im griechischen Ministerium des Äußeren.

Wie aus Athen gemeldet wird, ist das Entlassungsgesuch, das der Minister des Äußeren Zoographos aus Gesundheitsrücksichten eingereicht hatte, genehmigt worden. Ministerpräsident Sunaris wird vorläufig die Geschäfte führen.

Freie Eisenbahnfahrt bei Heimaturlaub.

Bisher wurde nur den zur Wiederherstellung der Gesundheit und den zur Frühjahrsernte und zur Ernte in die Heimat beurlaubten Mannschaften freie Eisenbahnfahrt gewährt. Nunmehr ist für sämtliche Mannschaften bei Heimaturlaub während des Krieges freie Eisenbahnfahrt bewilligt worden.

Serbien und der Vatikan.

Die Wiener Politische Korrespondenz meldet: Gegenüber Zeitungsnachrichten, nach denen der Papst den serbischen Gesandten Gavrilovic in offizieller Antrittsaudienz empfangen hätte, erfahren wir von zuständiger Seite, daß der Vatikan daran festhält, für die Kriegsdauer einen amtlichen diplomatischen Verkehr mit Serbien nicht aufzunehmen. Gavrilovic, dem bloß ad personam der Titel eines bevollmächtigten Ministers zukommt, ist von der serbischen Regierung ausschließlich als offizieller Agent zur Durchführung des Konfordsats entsandt und als solcher vom Heiligen Stuhl empfangen worden.

Letzte Nachrichten.

Großes Hauptquartier, 22. Juli. (W. L. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Im Westteil der Argonnen machten unsere Truppen weitere Fortschritte.

Lebhafte Artilleriekämpfe fanden zwischen Maas und Mosel statt.

Südlich Veintrey brachen französische Angriffe dicht vor den Hindernissen unserer Vorpostenstellungen zusammen.

In den Vogesen griff der Feind gestern westlich des Reichsaderkopfes sechsmal an. Er wurde durch bayrische Truppen unter großen blutigen Verlusten zurückgeschlagen. Bei einem Gegenstoß gewannen wir das noch in Feindeshand befindliche Grabenstück zurück und machten 137 Alpenjäger, darunter 3 Offiziere, zu Gefangenen.

Ein feindlicher Doppeldicker stürzte im Feuer unserer Abwehrgefechte in den Wald von Parroy ab. Im Luftkampf über dem Münsterthal blieben 3 deutsche Flieger über 3 Gegner Sieger und zwangen auf der Verfolgung 2 von ihnen zur Landung im Tannental.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nordöstlich Schawlen machten unsere konzentrisch vorgehenden Truppen 4150 Gefangene, 5 Maschinengewehre viel Bagage und ein Pionierpark wurden erbeutet.

Südlich der Straße Mariampol-Kowno gewannen wir weiter Gelände nach Osten und nahmen 4 Offiziere, 1210 Mann gefangen und erbeuteten 4 Maschinengewehre.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die deutschen Truppen der Armee von Boyrsch vereitelten gestern durch kluges Aufstellen die letzten Versuche des Feindes, seine geschlagenen Truppen vorwärts Zwangorod zum Stehen zu bringen; gegen Mittag war die große Brückenkopfstellung von unsern tapferen Schützern gesichert.

Der Feind wurde unter Mitwirkung österreichisch-ungarischer Truppen auf der ganzen Front in die Festung geworfen, die nunmehr eng eingeschlossen ist. Nordwestlich von Zwangorod kämpften österreichisch-ungarische Truppen noch auf dem Westufer der Weichsel. Gestern wurden über 3000 Gefangene gemacht und 11 Maschinengewehre erobert.

Zwischen Siennick-Wola und dem Bug wurden breite Abschnitte der feindlichen Stellung gestürmt.

Oberste Heeresleitung.



Mode und Haus.

Moden- und Familienblatt. Neues.

24 monatlich, je 40 Seiten mit Schablonen.

Abonnementspreis M. 1,- pro Jahr.

Einzelhefte 10 Pf.

Jährlich: Tausende Bilder u. Modelle.

Bekanntmachung.

Nach § 7 der Ordnung, betr. die Erhebung einer Verbrauchssteuer von Wein, Obstwein, Branntwein und Essig sind diejenigen Personen, die Berren- und Obstwein herstellen, verpflichtet, das Quantum dieses Weines zwecks Erhebung der festgesetzten Abgabe sofort nach Kelterung und Einkellerung hier anzumelden.

Es wird dies mit dem Bemerken zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß das Unterlassen dieser Anmeldung Strafe nach sich zieht.

Bierstadt, den 17. Juli 1915.

Die Polizeiverwaltung: Hofmann.

Bekanntmachung.

Die Herren Landwirte und Gärtner werden aufgefordert, um eine rechtzeitige Düngerversorgung zu erleichtern, ihre Bestellungen auf folgende künstliche Düngemittel als:

- Thomas-Mehl (14% bis 18%)
- Kalnit und Kalisalz 3-4 1/2%
- Ammoniak-Superphosphat
- Superphosphat
- Kalkstickstoff
- Peru-Guano „Füllhornmarke“
- Knochenmehl
- Schwefelsaures Ammoniak

bis spätestens zum 28. Juli 1915 auf der Bürgermeisterei hier selbst schriftlich einreichen zu wollen.

Bierstadt, den 16. Juli 1915.

Der Bürgermeister: Hofmann.

Leigwaren-Verkauf des Land-Kreises Wiesbaden.

- Der Verbrauch von Leigwaren ist geeignet, im Brotverkauf Ersparnisse zu ermöglichen.
Um der weniger bemittelten Bevölkerung dieses Nahrungsmittel in guter und nicht zu teurer Ware zur Verfügung zu stellen, hat der Kreisausschuß Leigwaren, die aus beschlagnahmefreiem Mehl hergestellt sind, zur Abgabe an Wiederverkäufer erworben.

- Zur Verfügung stehen Schnittmehle in etwa 4-8 mm Breite und Suppentee (Alphabete, Ringe, Sternchen) ohne Ei, aber mit unschädlichem Farbzusatz.
- Die Waren dürfen nur an Einwohner des Landkreises Wiesbaden und zwar nur gegen Vorzeigung einer vom Kreise oder von der Stadt Biedrich ausgegebenen Brotkarte abgegeben werden.
Mehr als ein Pfund darf im einzelnen nicht verkauft werden.

- Um eine ungebührliche Verteuerung zu verhüten, ist der Verkaufspreis im Kleinhandel auf höchstens 60 Pfennig für ein Pfund festgesetzt.
Dieser Preis darf von den Kleinhändlern nicht überschritten werden.

- Kleinhändler aus dem Kreise, die den Kleinverkauf der Leigwaren unter den vom Kreise bestimmten Bedingungen übernehmen wollen, erhalten diese Bedingungen auf Antrag vom Bureau des Kreisausschusses Wiesbaden, Beffingstraße 16, zugesandt.

Wiesbaden, den 18. Juli 1915.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses:
von Heimburg.

Bilanz pro 31. Dezember 1914.

Aktiva:		Passiva:	
Kasse	Mk. 2110.36	Gerätefond	Mk. 160.42
Guthaben bei Banken	2151.81	Geschäftsanteile	1140.—
Mitglieder-Anteil bei der		Reservefond	1728.—
Centr. Ein- und Ver-		Betriebsrücklage	608.07
kaufsgenossenschaft	50.—	Guthaben von Mitgliedern	8.77
Guthaben bei Mitgliedern	1089.40	Schulden bei Lieferanten	1416.22
		Reingewinn	345.09
	Mk. 5401.57		Mk. 5401.57

Mitgliederstand am 1. Januar 1914 . . . 111 Mitglieder

Eingetreten in 1914 . . . 6 „

117 Mitglieder

Ausgetreten in 1914 . . . 2 Mitglieder

Gestorben . . . 2 „

Stand am 31. Dezember 1914 . . . 113 Mitglieder

Bierstadt, den 21. Juli 1915.

Landw. Consumverein e. G. m. u. H. zu Bierstadt.
R. Stiehl II. Karl Heymach.

Bekanntmachung.

Die Erhebung des Brandversicherungsbeitrags für 1915 erfolgt in den Tagen vom 26.—30. Juli d. Js., mittags von 12—2 Uhr bei der Sammelstelle der Nassauischen Landesbank, Herrn Bauunternehmer Ludwig Florreich-Bierstadt, Wiesbadenerstraße 5.

Direktion der Nass. Landesbank.

Foto-Salon Mignon-Sonnenbilder

Erste Mainzer Postkarten-Zentrale
nur Schusterstr. 28 MAINZ nur Schusterstr. 28
Einziges und Ältestes Geschäft am Platze.
Anfertigung von Gewerbe-Legitimations- und Reisepass-Bilder in sofortiger Ausführung.
12 Foto's Mk. 1.— 12 Foto's 50 Pfg.
12 Postkarten von Mk. 1.30 an. 250
Lieferung innerhalb 24 Stunden.
Entwickeln und Kopieren von Platten aller im Feld gemachten Aufnahmen.
Sonntags den ganzen Tag geöffnet.

Ein Teil der Scheune

zu verpachten. Näheres
Bierstadt, Langgasse 21.

Hafer

zu verkaufen. Näheres
Sandbachstraße 7.

Wohnung

3 Zimmer und Küche, mit
Wasser u. Gas auf 1. Aug.
oder später zu vermieten.

Wilhelm Alon, Bierstadt,
Privatstraße. 481

1.40 B

Mk. für jedes Kilogramm
Altvolle.
Für Lumpen, Flachs,
Packtuch, Säcke, Altsch
fer- und Zinngegenstände
Messing, Blei, Zink, Eisen
und Fahrradschläuche
zahlte höchste Preise
wie bekannt.

Prais,
Mainz,
Korbasse 12 Tel. 169.
Bestellungen
werden sofort erledigt.

Geröstete Kaffee

Nr. 7 Wiesb. Misch, Pfeffer
„ 9 Haushalt- „ „ „
„ 12 Wiesb. „ I „ „
„ 13 Besuchs- „ „ „
„ 18 Holland. „ „ „
„ 17 Mocca, echt arab. „ „
„ 19 Menado, feinst, „ „
Grosse Auswahl
in Rohkaffee.

A.H. Linnenko

Wiesbaden.
Erste und älteste Kaffee-
rösterei am Platze.
Täglich frische Röstung
im Laden.
Ellenbogengasse 15.

! Achtung

Kaufe und hole
Lumpen,
per Kilo 7 Pf.

Sirakwollumpen, 10 Pf.
Metall zu höchstem
Preis.

Emil Hartw.
Althändler
Bierstadt, Baderstraße.

Badhaus Kranz

Wiesbaden
— Am Kranzplatz
Besitzer E. Beck
Thermalbäder
eigener Quelle 6 St.
incl. Ruheraum
Trinkkur.

Grosse Porzellan-Woche!

Vor eingetretener Preiserhöhung für Porzellan gelang es mir größere Mengen hiervon außer-
gewöhnlich billig herein zu bekommen, die ich ebenso vorteilhaft meiner Kundschaft zukommen lasse.

Eine selten günstige Kaufgelegenheit!

Weiß

Tassen	obere	5 Pf.
	für Kinder	8 „
	1/2 bid.	14 „
	1/2 bid. groß	18 „
	bid. für Bouillon	18 „
Kaffeekannen	45, 35, 28	28 „
	für 6 Personen	45 „
Tee-Kannen	25, 18	18 „
Zuckerboxen	18, 10	10 „

Platten, massiv, 3 teilig	68 Pf.
Milchkannen, extra groß,	
6 Stück im Satz Mk. 1.25	
Kuchenteller	18 Pf.
Kaffeefservice, 9 teilig	95 „

Einzelne Teile

bemalten Tafel- Servicen

für 1/3 bis 1/4
der regulären Preise.

Bemalt

Tassen mit Blumen, 6 Stück	95 Pf.
mit Goldrand, flache Form	20 „
mit Goldrand, hohe Form	25 „
blau oder grün, Steingut	40 „
Kinderbecher	10 „
Kaffeekannen für 6 Personen	58 „
Kuchenteller mit Schrift	28 „

Milchkannen, 6 Stück im Satz	95 Pf.
Frühstückservice, 5 teilig	95 „
Kompottschale, 7 teilig	95 „
Kindersatz, 5 teilig	95 „
Ein Posten	
Kaffeefservice, 9 teilig	Mk. 2.75, 2.35, 1.20

10% Rabatt

Wasch- und Sonnen-Garnituren

während der Porzellan-Woche.

Spezialgeschäft

für vollständige Küchen-Einrichtungen.

Man besichtige die Ausstellung.

Nietschmann N.

Wiesbaden, Ecke Kirchgasse und Friedrichstraße.